

Barbara Völzmann-Stickelbrock  
**Reichweite von Urheberrechten**

Fachanwaltslehrgang für gewerblichen Rechtsschutz, Kurseinheit 10

*Die Autorin:*

*Nach ihrem Studium an der Fachhochschule für Rechtspflege Bad Münstereifel war Prof. Dr. Barbara Völzmann-Stickelbrock zunächst als Justizinspektorin beim Amtsgericht Krefeld in Zivilsachen tätig, bevor sie ihr Studium der Rechtswissenschaften an der Universität zu Köln aufnahm. Nach Abschluss ihres Studiums und des Referendariats im Bezirk des Oberlandesgerichts Düsseldorf war die Autorin als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Verfahrensrecht der Universität Köln beschäftigt, wo sie im Jahr 1996 bei Professor Dr. Hanns Prütting mit dem Thema „Die Kollision von Prozessmaximen im Scheidungsverbundverfahren“ promovierte. Im Anschluss daran war die Autorin wissenschaftliche Assistentin am Institut für Verfahrensrecht der Universität zu Köln, wo sie sich im Jahr 2001 habilitierte. Nach Lehrstuhlvertretungen an den Universitäten München, Passau und Bielefeld wurde die Autorin im Jahr 2003 zur Universitätsprofessorin an der Universität Bielefeld ernannt. Im Jahr 2004 folgte die Autorin einem Ruf an die FernUniversität in Hagen. Seitdem ist sie dort Inhaberin des Lehrstuhls für Bürgerliches Recht, Wirtschaftsrecht, Gewerblichen Rechtsschutz, Urheberrecht und Zivilprozessrecht. Auf dem Gebiet des Gewerblichen Rechtsschutzes verfasst die Autorin Fernstudienkurse für Studierende der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Sie ist weiterhin als Dozentin für die Patentanwaltskammer im Studiengang Recht für Patentanwälte und im Masterstudiengang Europäischer Gewerblicher Rechtsschutz sowie im Masterstudiengang Informationsrecht der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg im Immaterialgüterrecht tätig. Sie ist Mitherausgeberin der Schriften zum deutschen, europäischen und internationalen Recht des geistigen Eigentums und Wettbewerbs und publiziert regelmäßig zu urheberrechtlichen Themenstellungen. Die Autorin ist verheiratet und hat einen Sohn.*

# Inhalt

A. Einleitung .....	12
B. Die Grundlagen des Urheberrechtsschutzes .....	15
I.    Rechtsquellen .....	15
1. Urheberrechtsgesetz (UrhG) .....	15
2. Verlagsgesetz (VerlG).....	15
3. Kunsturheberrechtsgesetz (KUG).....	15
4. Verwertungsgesellschaftengesetz (VGG).....	16
a) Online-Verwertung von Rundfunkprogrammen .....	18
b) Rechtewahrnehmung im Rahmen der erweiterten kollektiven Lizenz .....	18
5. Tarifverträge, Normverträge, Vertragsmuster und Empfehlungen.....	19
6. Internationale Abkommen .....	20
II.   Rechtsnatur und Reichweite des Urheberrechts.....	21
1. Struktur des Urheberrechts.....	21
2. Das Urheberrecht im subjektiven Sinne .....	22
3. Das Urheberrecht im objektiven Sinne .....	23
4. Das Urhebervertragsrecht .....	23
5. Das Urheberpersönlichkeitsrecht.....	23
a) Entstellung oder sonstige Beeinträchtigung des Werkes.....	24
b) Zerstörung als sonstige Beeinträchtigung des Werkes.....	24
C. Die Nutzung von Urheberrechten.....	27
I.    Das urheberrechtlich geschützte Werk (Schutzobjekt) ....	28
1. Die Generalklausel des § 1 UrhG .....	28
2. Die Schutzvoraussetzungen .....	28
a) Persönlich.....	28
b) Geistig .....	29

c) Schöpfung.....	29
3. Die Regelbeispiele des § 2 Abs. 1 UrhG.....	29
a) Sprachwerke, § 2 Nr. 1 UrhG.....	29
b) Musikwerke, § 2 Nr. 2 UrhG.....	30
c) Pantomimische Werke und Werke der Tanzkunst, § 2 Nr. 3 UrhG.....	31
d) Werke der bildenden Kunst, § 2 Nr. 4 UrhG .....	31
e) Lichtbildwerke, § 2 Nr. 5 UrhG .....	34
f) Filmwerke, § 2 Nr. 6 UrhG .....	34
g) Darstellungen wissenschaftlicher oder technischer Art, § 2 Nr. 7 UrhG .....	35
h) Das „Multimediawerk“ .....	36
4. Die besonderen Werkkategorien.....	37
a) Bearbeitungen, §§ 3, 23 UrhG .....	37
aa) Eingriff in den Schutzbereich, § 23 Abs. 1 S. 2 UrhG .....	37
bb) Grundsatz, § 23 Abs. 1 S. 1 UrhG .....	38
cc) Ausnahmen, § 23 Abs. 2 UrhG .....	38
dd) Sonderregelung, § 23 Abs. 3 UrhG.....	38
b) Sammelwerke und Datenbankwerke, § 4 UrhG ...	38
c) Amtliche Werke, § 5 UrhG .....	40
5. Strittige Fälle aus der höchstrichterlichen Rechtsprechung .....	41
a) Stadtpläne.....	41
b) Anwaltsschriftsätze .....	41
c) Grafische Benutzeroberflächen .....	41
II. Die Urheberschaft (Schutzsubjekt).....	44
1. Angestellte und beauftragte Urheber .....	44
a) Grundsatz, § 43 UrhG.....	44
b) Nutzungsrechtsübertragung .....	45
c) Sonderfall: Computerprogramme, § 69b UrhG .....	46
2. Mehrere Urheber .....	47
a) Miturheberschaft, § 8 UrhG .....	47
b) Werkverbindung, § 9 UrhG .....	47
III. Die Verwertungsrechte .....	48
1. Struktur.....	48
2. Der Erschöpfungsgrundsatz.....	48

3. Sonderfälle.....	49
a) Computerprogramme .....	49
b) E-Books .....	54
c) Datenbanken .....	55
IV. Die Schranken des Urheberrechts .....	60
1. Zeitliche Schranken (Schutzdauer).....	60
2. Inhaltliche Schranken .....	61
a) Die Privatkopieschranke.....	62
aa) Privater Gebrauch .....	62
bb) Einzelne Vervielfältigungen .....	63
cc) Herstellung durch andere .....	63
dd) Offensichtlich rechtswidrig hergestellte oder öffentlich zugänglich gemachte Vorlage.....	63
ee) Die Vergütungsregelung.....	64
ff) Technische Schutzmaßnahmen, §§ 95a ff. UrhG .....	65
gg) Der Wertungswiderspruch zwischen § 53 UrhG und § 95a UrhG .....	65
b) Die Entlehnungsfreiheit .....	68
aa) Das Zitatrecht, § 51 UrhG .....	68
bb) Karikatur, Parodie und Pastiche, § 51a UrhG .....	69
c) Die Schranken zugunsten der Informations-, Berichterstattungs- und Kommunikationsfreiheit .....	71
d) Die Schranken zugunsten der Kulturwirtschaft .....	72
e) Die Schranke der Unentgeltlichkeit und Gemeinnützigkeit.....	72
f) Die Schranken zur Erleichterung von Unterricht und Forschung .....	72
aa) Die Regelungen des neuen UrhWissG .....	73
bb) Die Neuregelung des Text- und Data-Mining .....	75
g) Die Schranken für Computerprogramme und Datenbanken .....	76
V. Rechtsfolgen von Urheberrechtsverletzungen .....	78
1. Zivilrechtliche Ansprüche .....	78
a) Beseitigungsanspruch .....	78

aa) Tatbestandsvoraussetzungen .....	78
bb) Rechtsfolge.....	78
b) Unterlassungsanspruch .....	78
aa) Einfacher Unterlassungsanspruch.....	78
bb) Vorbeugender Unterlassungsanspruch .....	79
c) Schadensersatzanspruch .....	79
aa) Tatbestandsvoraussetzungen .....	79
bb) Rechtswidrigkeit.....	79
cc) Verschulden .....	79
dd) Umfang und Berechnung.....	80
d) Abmahnung und Abmahnkosten.....	80
e) Anspruch auf Vernichtung oder Überlassung der Vervielfältigungsstücke bzw. der Vorrichtungen zu ihrer Herstellung.....	82
f) Ablösungsanspruch .....	83
g) Auskunftsanspruch .....	83
h) Bereicherungsanspruch.....	85
i) Geschäftsführung ohne Auftrag .....	85
j) Prozessuales .....	85
aa) Beweissicherung.....	85
bb) Verjährung .....	86
cc) Darlegungs- und Beweislast.....	86
(1) Die Entwicklung der Störerhaftung .....	87
(2) Netzsperrern versus Störerhaftung.....	88
2. Strafrechtliche Sanktionen .....	91
a) Die unerlaubte Verwertung, § 106 UrhG.....	92
b) Das unzulässige Anbringen der Urheberbezeichnung, § 107 UrhG .....	92
c) Der Eingriff in Leistungsschutzrechte, § 108 UrhG .....	92
d) Die Qualifikation des § 108a UrhG .....	92
e) Der Eingriff in technische Schutzmaßnahmen nach § 108b UrhG .....	92
f) Gemeinsame Voraussetzungen.....	93
D. Das Urheberrecht im Rechtsverkehr .....	94
I. Vererblichkeit .....	94
II. Übertragbarkeit.....	94

III.	Die Einräumung von Nutzungsrechten .....	95
1.	Die einfache Lizenz, § 31 Abs. 2 UrhG .....	95
2.	Die ausschließliche Lizenz, § 31 Abs. 3 UrhG .....	95
3.	Unbekannte Nutzungsarten, § 31a UrhG .....	95
4.	Übertragung von Nutzungsrechten, § 34 UrhG .....	98
5.	Gutgläubiger Erwerb .....	98
IV.	Der Rückruf von Urheberrechten .....	98
V.	Das Urhebervertragsrecht .....	101
1.	Der Anspruch auf angemessene Vergütung nach § 32 UrhG .....	103
2.	Das Verfahren zur Schaffung gemeinsamer Vergütungsregeln nach §§ 36, 36a UrhG .....	104
3.	Entscheidungen zum Vergütungsrecht .....	105
a)	Prozessuales .....	105
b)	Materiell-rechtliches .....	105
4.	Die Abgrenzung zwischen § 32 UrhG und § 32a UrhG .....	106
5.	Das Gesetz zur verbesserten Durchsetzung des Anspruchs der Urheber und ausübenden Künstler...	108
E.	Die Entwicklung des Urheberrechts im europäischen Kontext .....	110
I.	Regelung des Urheberrechts in der Informationsgesellschaft (1. Korb) .....	110
II.	Regelung des Urheberrechts in der Informationsgesellschaft (2. Korb) .....	111
III.	Umsetzung der Enforcement-Richtlinie .....	111
IV.	3. Korb (-) .....	112
1.	Das Leistungsschutzrecht für Presseverleger .....	113
2.	Die Regelung für verwaiste Werke .....	114
3.	Das Zweiverwertungsrecht für wissenschaftliche Beiträge .....	114
V.	Die Strategie für den digitalen Binnenmarkt .....	116
1.	Die Portabilitätsverordnung .....	116
2.	Die EU-Richtlinie über das Urheberrecht und die verwandten Schutzrechte im digitalen Binnenmarkt (DSM-Richtlinie) .....	117

VI. Die Umsetzung der DSM-Richtlinie im nationalen Recht.....	118
1. Das neue Leistungsschutzrecht für Presseverleger .....	119
2. Die Verpflichtung zur Lizenzierung urheberrechtlich geschützter Inhalte durch Plattformen .....	121
3. Das Urheberrechts-Diensteanbieter-Gesetz (UrhDaG).....	122
a) Struktur .....	122
b) Anwendungsbereich .....	122
c) Die Verantwortlichkeit des Diensteanbieters .....	124
aa) Blockierung .....	124
bb) Schrankenregelungen.....	126
cc) Mutmaßlich erlaubte Nutzungen .....	126
d) Das Beschwerdeverfahren .....	128
e) Vergütungspflicht und „roter Knopf“ .....	129
F. Checkliste: Prüfung eines Anspruchs nach dem UrhG.....	131
G. Typische Urheberrechtsstreitigkeiten (Überblick: nationales Zivilrecht).....	133
H. Internationales Urheberrecht .....	135
I. Überblick.....	135
II. Fremdenrecht .....	136
1. Ausgangspunkt: Territorialitätsprinzip .....	136
2. Schutz der Urheber .....	136
a) Schutz für Inländer.....	136
b) Schutz für Ausländer.....	137
III. Kollisionsrecht .....	138
1. Urheberrechtsstatut.....	138
2. Vertragsstatut .....	139
I. Sonstige weiterführende Hinweise .....	141
I. Grundlegende Entscheidungen zum Urheberrecht der letzten Jahre .....	141
1. BVerfG.....	141
2. BGH .....	141



3. EuGH .....	144
II. Ausgewählte weiterführende Literatur	
zum Urheberrecht .....	145
1. Kommentare .....	145
2. Lehr- und Handbücher .....	145
3. Formularsammlungen .....	146
Literaturverzeichnis .....	147

## A. Einleitung

Unter dem Sammelbegriff des „Gewerblichen Rechtsschutzes“ wird das Urheberrecht meistens nicht erfasst, obwohl es sich ebenfalls um ein Immaterialgüterrecht handelt. Das spiegelt sich im Titel vieler Werke durch den Terminus „Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht“ wider. Dadurch soll betont werden, dass beim Urheberrecht mehr der Persönlichkeitsschutz des Urhebers als der gewerbliche Charakter des Rechts im Vordergrund steht.

Diese Ansicht erscheint heute jedoch nicht mehr ganz zeitgemäß. Auch das Urheberrecht dient zu einem gewichtigen Teil gewerblichen Interessen, was sich insbesondere in der Einbeziehung des Schutzes von Computerprogrammen und Datenbanken in das UrhG widerspiegelt. Ob man das Urheberrecht demgemäß heute zu den gewerblichen Schutzrechten zählt oder als eigenes Recht neben diese stellt, ist dabei letztlich nur noch eine terminologische Frage.

Im nachfolgenden Buch sollen gemäß den Anforderungen der FAO die für den praktisch tätigen Rechtsanwalt bedeutsamen „urheberrechtlichen Bezüge des gewerblichen Rechtsschutzes“, d. h. vorrangig diejenigen Teile des Urheberrechts dargestellt werden, in denen es nicht um den Persönlichkeitsschutz der Urheber und ausübenden Künstler geht, sondern vielmehr um die Verwertung des Urheberrechts und den gewerblichen Schutz des geistigen Eigentums durch das UrhG.

Die Bedeutung des Urheberrechts ist in den vergangenen Jahren enorm gewachsen und sein Charakter hat sich verändert. Der Grund hierfür ist vorrangig in der Allgegenwärtigkeit des Internets und den dadurch auftretenden neuen Fragestellungen zu sehen. Das digitale Zeitalter hat die Ge-

fahr der unerlaubten Nutzung urheberrechtlich geschützter Werke vervielfacht und den Ruf nach wirksamen technischen Schutzmaßnahmen laut werden lassen. Nach einem Überblick über die wichtigsten Grundlagen und die Urheberpersönlichkeitsrechte (B) stehen im Weiteren die wirtschaftlich bedeutsamen Urheberverwertungsrechte im Vordergrund.

Dabei wird anhand eines Beispielsfalls eines urheberrechtlichen Mandats auf die verschiedenen Arten urheberrechtlich geschützter Werke, die unterschiedlichen Arten der Werkverwertung und die Ansprüche bei der Verletzung von Urheberrechten eingegangen (C).

Inhaltlich näher erläutert werden vor allem problematische und praktisch bedeutsame Bereiche wie der Softwareschutz, die Abgrenzung von Urheber- und Designschutz, verschiedene Schrankenregelungen, etwa die Privatkopieschranke in ihrem Verhältnis zu den technischen Schutzmaßnahmen, die Zukunft der Störerhaftung, das Zitatrecht, die neue Schranke für Karikatur, Parodie und Pastiche sowie die Regelungen zum Text- und Data-Mining. Ein weiteres Kapitel widmet sich den urheberrechtlichen Nutzungsrechten und den Beziehungen zwischen Urhebern und Verwertern im Urhebervertragsrecht (D).

Die zahlreichen Veränderungen des Urheberrechts in den vergangenen Jahren sind maßgeblich beeinflusst durch das Bemühen um eine Harmonisierung des Urheberrechts in Europa. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte bis hin zur Umsetzung der Urheberrechtsrichtlinien EU 790/2019 „DSM-Richtlinie“ und EU 789/2019 „Online-SatCab-Richtlinie“ in nationales Recht durch das am 7. Juni 2021 in Kraft getretene Gesetz zur Anpassung des Urheberrechts an die Erfordernisse des digitalen Binnenmarktes, sowie das am 1. August 2021 in Kraft getretene UrhDaG wird in den entscheidenden Punkten dargestellt (E).

Im Anschluss daran soll für den praktisch tätigen Rechtsanwalt eine Checkliste den Umgang mit Ansprüchen nach dem UrhG erleichtern (F). Zudem werden typische Mandate aus diesem Bereich aufgelistet (G).

Das UrhG hat territoriale Wirkung; die Gefährdung der Interessen des Urhebers endet jedoch nicht an den Grenzen, daher wird auch ein Überblick über das Internationale Urheberrecht gegeben (H).

Den Abschluss bilden eine Auswahl wichtiger Entscheidungen aus der höchstrichterlichen Rechtsprechung und eine Auflistung der in diesem Be-

reich vorhandenen Literatur, wobei naturgemäß kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird, sondern es sich nur um eine persönliche Auswahl handelt (I).

## **B. Die Grundlagen des Urheberrechtsschutzes**

### **I. Rechtsquellen**

#### **1. Urheberrechtsgesetz (UrhG)**

Neben dem UrhG von 1965, das naturgemäß die wichtigste Grundlage bildet, sind je nach Art des sich stellenden Mandats auch andere Rechtsgrundlagen heranzuziehen.

#### **2. Verlagsgesetz (VerlG)**

So ist ein wichtiger Teil des Urhebervertragsrechts, das Verlagsrecht, im VerlG enthalten, wobei zu beachten ist, dass dessen §§ 3, 13 und 42 gemäß § 141 Ziff. 4 UrhG aufgehoben worden sind, weil die darin behandelten Fragen nunmehr im UrhG selbst geregelt worden sind.

#### **3. Kunsturheberrechtsgesetz (KUG)**

Mit Inkrafttreten des UrhG wurde das Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie vom 9. Januar 1907 aufgehoben. Es gilt jedoch gemäß § 141 Ziff. 5 UrhG bis heute fort, soweit es den Schutz von Bildnissen betrifft. Von Bedeutung sind heute

nur noch die §§ 22, 23 und 24 KUG. Geregelt wird in §§ 22, 23 KUG das sog. „Recht am eigenen Bild“, welches besagt, dass jeder Mensch grundsätzlich selbst darüber bestimmen darf, ob überhaupt und in welchem Zusammenhang Bilder von ihm veröffentlicht werden (§ 22 S. 1 KUG). Eine Einwilligung zur Veröffentlichung ist aber nur dann erforderlich, wenn der Abgebildete individuell erkennbar ist.<sup>1</sup> Zudem ist das Erfordernis einer Einwilligung nach § 23 Abs. 1 KUG für „Personen der Zeitgeschichte“ eingeschränkt. Diese Personen dürfen auch ohne ihre Einwilligung fotografiert und das Material darf verbreitet werden, sofern es um Fragen von allgemeinem gesellschaftlichem Interesse geht (Caroline-Rechtsprechung). Die Sonderregelung des § 24 KUG betrifft die Zulässigkeit von Fahndungsfotos.

#### 4. Verwertungsgesellschaftengesetz (VGG)

Für die Wahrnehmung von Rechten durch Verwertungsgesellschaften<sup>2</sup> wurde ebenfalls bereits 1965 das Gesetz über die Wahrnehmung von Urheberrechten und verwandten Schutzrechten geschaffen (Urheberwahrnehmungsgesetz – UrhWahrnG). Da geistige Werke naturgemäß zur selben Zeit an vielen Orten aufgeführt, gesendet, fotokopiert oder vermietet werden können, ist es dem Urheber praktisch nicht möglich, für alle diese Fälle mit allen in Betracht kommenden Verwertern Einzelverträge abzuschließen. Um diese Verwertungsvorgänge zu erfassen, existieren neben

---

<sup>1</sup> BGH, NJW 1979, 2205 – Fußballtorwart.

<sup>2</sup> Zurzeit existieren in Deutschland insgesamt dreizehn Verwertungsgesellschaften, deren älteste und bedeutendste die *GEMA* ist (Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte), daneben für Wortautoren und Verleger die *VG Wort*, die *GVL* (Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten), die *VG Musikedition e. V.*, die *VG Bild-Kunst*, die *VG Corint Media*, die *VG TWF* (Verwertungsgesellschaft Treuhandgesellschaft Werbefilm GmbH), die *AGICOA Urheberrechtsschutz GmbH* und die *GWVR* (Gesellschaft zur Wahrnehmung von Veranstalterrechten mbH). Für die Wahrnehmung von Film- und Fernsehrechten sind zuständig die *VFF* (Verwertungsgesellschaft der Film- und Fernsehproduzenten mbH), die *VGF* (Verwertungsgesellschaft für Nutzungsrechte an Filmwerken mbH), die *GWFF* (Gesellschaft zur Wahrnehmung von Film- und Fernsehrechten) und die *GÜFA* (Gesellschaft zur Übernahme und Wahrnehmung von Filmaufführungsrechten mbH). Eine Liste mit allen Anschriften findet sich unter:  
[https://www.dpma.de/docs/dpma/liste\\_verwertungsgesellschaften.pdf](https://www.dpma.de/docs/dpma/liste_verwertungsgesellschaften.pdf)

den individuellen Verträgen der Urheber mit einzelnen Nutzern sog. Wahrnehmungsverträge mit Verwertungsgesellschaften zur kollektiven Wahrnehmung von Nutzungsrechten, aufgrund derer die Verwertungsgesellschaften die Werknutzungen überwachen und von den Verwertern die in den Verträgen festgelegten pauschalen Entgelte einziehen.

Zum 1. Juni 2016 wurde das bisherige UrhWahrnG durch das Gesetz über die Wahrnehmung von Urheberrechten und verwandten Schutzrechten durch Verwertungsgesellschaften (Verwertungsgesellschaftengesetz – VGG) abgelöst. Mit dem neuen VGG wird die EU-Richtlinie 2014/26/EU zur kollektiven Rechtewahrnehmung und Online-Musik in nationales Recht umgesetzt. Das VGG kombiniert europäische Vorgaben mit Grundprinzipien des Wahrnehmungsrechts. Mit der Umsetzung der EU-Richtlinie existiert nun ein europaweit einheitlicher Rechtsrahmen für die grenzüberschreitende Lizenzierung. Darüber hinaus sind viele Standards, die in Deutschland seit Jahrzehnten gelten, in Zukunft für alle EU-Länder verpflichtend. Zu den Zielen gehört, Voraussetzungen für die Zusammenarbeit der europäischen Aufsichtsbehörden über die Verwertungsgesellschaften zu schaffen. Wesentliche Änderungen an der Art, wie Verwertungsgesellschaften als Mittler zwischen Rechtsinhabern und Rechthenutzern fungieren, erfordert die EU-Richtlinie in Deutschland hingegen nicht.

Wichtigste Regelungen sind:

- Der Wahrnehmungszwang, § 9 VGG  
Danach ist die Verwertungsgesellschaft verpflichtet, auf Verlangen des Rechtsinhabers zu angemessenen Bedingungen alle Rechte und Ansprüche wahrzunehmen, die zu ihrem Tätigkeitsbereich gehören. Der Wahrnehmungs- oder Berechtigungsvertrag, den der Berechtigte mit der Verwertungsgesellschaft abschließt, ist ein urheberrechtlicher Nutzungsvertrag sui generis mit Elementen des Gesellschafts-, Dienst- und Geschäftsbesorgungsvertrages.
- Der Abschlusszwang, § 34 VGG  
Im Verhältnis zu den Nutzern ist die Verwertungsgesellschaft verpflichtet, jedermann auf Verlangen zu angemessenen Bedingungen Nutzungsrechte einzuräumen. Um zu verhindern, dass die Verwertungsgesellschaften Druck zur Anerkennung der von ihnen verlangten Vergütung ausüben, kann der Verwerter das Werk nutzen, wenn er die geforderte Vergütung unter Vorbehalt zahlt oder hinterlegt. Es ist dann

in einem nachfolgenden Rechtsstreit zu klären, ob die geforderte Vergütung der Höhe nach berechtigt ist.

– Die Verteilung der Einnahmen, § 27 VGG

Die Verteilung der Einnahmen muss nach einem Verteilungsplan erfolgen, der ein willkürliches Vorgehen ausschließt und dessen Grundsätze in der Satzung zu verankern sind. Die Verteilung erfolgt nach festen Quoten.

Wichtige Ergänzungen hat das VGG durch das Zweite Gesetz zur Anpassung des Urheberrechts an die Erfordernisse des digitalen Binnenmarktes erfahren.<sup>3</sup>

### **a) Online-Verwertung von Rundfunkprogrammen**

Im Zuge der Umsetzung der Online-SatCab-Richtlinie (EU) 2019/789 wurde insbesondere die Online-Verwertung von Rundfunkprogrammen neu geordnet. Die bisherige Beschränkung auf Kabelweitersendedienste entfällt und schafft damit gleiche Wettbewerbsbedingungen auch für IPTV (wie z. B. Magenta TV) oder Over-the-top-Dienste (OTTs) wie Zattoo. Alle Weitersendedienste und Signalverbreiter werden nunmehr unabhängig von der verwendeten Technik durch die Regelung in §§ 50 ff. VGG davor geschützt, dass Rechtsinhaber, die keinen Wahrnehmungsvertrag mit einer Verwertungsgesellschaft geschlossen haben, ihre Verbotsrechte individuell geltend machen.

### **b) Rechtewahrnehmung im Rahmen der erweiterten kollektiven Lizenz**

Im Zuge der Umsetzung der DSM-Richtlinie (EU) 2019/790 wurde mit dem neuen Urheberrechts-Diensteanbieter-Gesetz (UrhDaG)<sup>4</sup> zur vereinfachten Rechteklärung bei Digitalisierungsvorhaben das System einer erweiterten kollektiven Lizenz eingeführt. Hierbei können nunmehr grundsätzlich auch die Werke von Personen, die nicht durch die Gesellschaft vertreten werden, lizenziert werden. Die Lizenz ist auf diesen Personenkreis „erweitert“.

---

<sup>3</sup> BGBl I 2021, S. 1204.

<sup>4</sup> Dazu näher unter E. V. 3. b).



Sinn und Zweck der Einführung kollektiver Lizenzen mit erweiterter Wirkung ist die Erleichterung von Werknutzungen auf vertraglicher Basis. Damit sollen „Massennutzungen“ auf Plattformen leichter zu lizenzieren sein.

Die Regelung dient aber zugleich auch zum Erhalt des Kulturerbes, indem kulturelle Einrichtungen zur Vervielfältigung und zur öffentlichen Zugänglichmachung berechtigt werden. Demgemäß ist es auch möglich, Werke zu lizenzieren, die nicht im Handel erhältlich sind und sogar Werke, die bisher nicht gehandelt wurden. Solche Werke werden als „nicht verfügbare Werke“ bezeichnet (§§ 52 ff.; § 141 VGG und § 61d UrhG).

Geregelt ist der Rechteerwerb über die Verwertungsgesellschaften in den neuen §§ 51 bis 52e VGG. Der außenstehende Rechtsinhaber (§ 7a VGG), der ohne vorherige Zustimmung an vertragliche Werknutzungen durch Fremde gebunden wird, kann der konkreten Rechteeinräumung zu Gunsten eines konkreten Nutzers durch die Gesellschaft widersprechen. Der Rechtsinhaber kann folglich auch weiterhin selbst entscheiden, ob er mit seinen Inhalten etwa auf bestimmten Plattformen nicht vertreten sein will bzw. ob er seine Inhalte lieber kostenfrei, etwa im Rahmen einer Creative Commons Lizenz (CC) zugänglich machen will. Er muss dazu jedoch von sich aus tätig werden.

## **5. Tarifverträge, Normverträge, Vertragsmuster und Empfehlungen**

Eine große Rolle spielen in der Praxis für den Bereich des Urhebervertragsrechts auch Tarifverträge für Arbeitnehmerurheber auf dem Gebiet von Presse, Rundfunk und Film. Daneben existieren zahlreiche von den Verbänden der Urheber und den Verwertern geschaffene urheberrechtliche Normverträge („Musterverträge“), denen aber i. d. R. nur der Charakter von Empfehlungen zukommt, die keine Verbindlichkeit besitzen. Eine Ausnahme gilt für die auf der Basis des Urhebervertragsrechts aus dem Jahre 2002 geschlossenen

- „Gemeinsamen Vergütungsregeln für Autoren belletristischer Werke in deutscher Sprache“ (2005) zwischen dem Verband deutscher Schriftsteller in der Vereinigten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) und einer repräsentativen Anzahl von Verlagen,

- „Gemeinsamen Vergütungsregeln für hauptberufliche Journalistinnen und Journalisten an Tageszeitungen“ (2010) zwischen dem Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV) und den Journalistengewerkschaften dju/ver.di und DJV,
- „Gemeinsamen Vergütungsregeln für den Kinofilm“ (2013) zwischen dem Bundesverband Kinematografie e.V. und verschiedenen Produzenten.

Für derartige Kollektivvereinbarungen, zu denen es – anders als erhofft – bislang nur in diesen drei Fällen gekommen ist, gilt die unwiderlegliche Vermutung, dass die darin festgelegte Vergütung angemessen im Sinne des § 32 UrhG ist.

## 6. Internationale Abkommen

Schließlich gehören zu den Rechtsgrundlagen auch die auf dem Gebiet des Urheberrechts ratifizierten völkerrechtlichen Verträge.

Hierzu zählen:

- die Revidierte Berner Übereinkunft (RBÜ) zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst vom 9. September 1886 (Pariser Fassung vom 24. Juli 1971),
- das Welturheberrechtsabkommen (WUA) vom 6. September 1952 (Pariser Fassung vom 24. Juli 1971),
- das Rom-Abkommen (RA) über den Schutz der ausübenden Künstler, der Hersteller von Tonträgern und der Sendeunternehmen vom 26. Oktober 1961,
- dieses wird ergänzt durch den WIPO<sup>5</sup>-Urheberrechtsvertrag (WPPT = *WIPO Performances and Phonograms Treaty*) über Darbietungen und Tonträger vom 20. Dezember 1996,
- das Genfer Tonträger-Abkommen zum Schutz der Hersteller von Tonträgern gegen die unerlaubte Vervielfältigung ihrer Tonträger vom 29. Oktober 1971,
- das TRIPs-Übereinkommen über handelsbezogene Aspekte der Rechte des geistigen Eigentums (*Agreement on Trade-Related Aspects of Intellectual Property Rights*) vom 15. April 1994,

---

<sup>5</sup> Weltorganisation für geistiges Eigentum.

- der WIPO-Urheberrechtsvertrag (WCT = *WIPO Copyright Treaty*) vom 20. Dezember 1996 zum Ausbau des Urheberrechtsschutzes angesichts der neuen digitalen Informationstechnologien.

## II. Rechtsnatur und Reichweite des Urheberrechts

### 1. Struktur des Urheberrechts

Nach der sog. monistischen Theorie (auch synthetische oder Integrations-  
theorie), muss man sich das deutsche Urheberrecht vorstellen wie einen  
Baum:

#### Äste:

Urheberpersön- lichkeitsrecht §§ 12-14 UrhG	ausschließliche Verwertungsrechte §§ 15-22 UrhG	„sonstige“ Rechte §§ 25-27 UrhG
---	---	---------------------------------------

#### Stamm:

**Urheberrecht  
als einheitliches Recht**

#### Wurzeln:

persönliche      geistige      wirtschaftliche  
Interessen des Urhebers

## 2. Das Urheberrecht im subjektiven Sinne

Das Urheberrecht schützt nach § 11 UrhG den Urheber – das ist nach § 7 UrhG die natürliche Person, welche das Werk geschaffen hat<sup>6</sup> – in seinen geistigen und persönlichen Beziehungen zum Werk und in der Nutzung des Werkes (Urheberrecht im subjektiven Sinne).<sup>7</sup> Der Urheberrechtsschutz entsteht kraft Gesetzes im Augenblick der Schaffung des Werkes. Dabei existiert für die oftmals nicht ganz einfache Feststellung der Urheberschaft eine Beweiserleichterung in § 10 UrhG: Bei Bezeichnung des Urhebers auf erschienenen Werkexemplaren besteht die widerlegbare Vermutung der Urheberschaft. Gleiches gilt nach dem durch das Gesetz zur Verbesserung der Durchsetzung von Rechten des geistigen Eigentums neu geschaffenen § 10 Abs. 3 UrhG auch für die Inhaber ausschließlicher Nutzungsrechte in Verfahren des einstweiligen Rechtsschutzes und soweit gegen diese Unterlassungsansprüche geltend gemacht werden.

Das Urheberrecht ist mehr als eine Summe von Einzelbefugnissen, sondern vielmehr ein von der Rechtsordnung verliehenes Herrschaftsrecht über das geistige Werk, ein sog. *Immaterialgüterrecht*. Es ist ausgestaltet als ein *Ausschließlichkeitsrecht* des Urhebers, dem die freie Entscheidung darüber überlassen bleibt, ob und wie er andere an der Nutzung seines Rechts teilhaben lässt. Das Urheberrecht ist folglich ein *absolutes Recht*, d. h. ein subjektives Recht, das sich gegen jedermann richtet und das vielfach auch als *geistiges Eigentum* bezeichnet wird. Es ist spezialgesetzlich in den §§ 97 ff. UrhG und zugleich auch als sonstiges Recht im Sinne von § 823 BGB gegen Verletzung geschützt.

---

<sup>6</sup> Die Schöpfung eines Werkes ist ein Realakt. Geschäftsfähigkeit ist nicht erforderlich. Auch minderjährige Kinder, Entmündigte und Geisteskranke können Urheberrechtsschutz genießen.

<sup>7</sup> Das angloamerikanische *Copyright* ist davon zu unterscheiden, denn es ist anders als das Urheberrecht nicht personenbezogen, sondern stellt den Schutz der wirtschaftlichen Investitionen in den Vordergrund, sodass das Copyright auch bei einer juristischen Person, insbesondere dem Arbeitgeber, bestehen kann.

### 3. Das Urheberrecht im objektiven Sinne

Inhalt und Umfang dieses subjektiven Rechts, seine Übertragbarkeit und die Folgen einer Rechtsverletzung werden geregelt durch eine Summe von Rechtsnormen (Urheberrecht im objektiven Sinne).

### 4. Das Urhebervertragsrecht

Das Urhebervertragsrecht widmet sich den Schuldverträgen, die über das Urheberrecht und einzelne Nutzungsrechte, meist in der Form von Lizenzverträgen, geschlossen werden können.

### 5. Das Urheberpersönlichkeitsrecht

Das Urheberpersönlichkeitsrecht, geregelt in den §§ 12 bis 14 UrhG, ist Teilbereich des Urheberrechts im subjektiven Sinne. Es schützt das geistige Band des Urhebers zu seinem Werk, seine Ehre und sein Ansehen. Zu den Urheberpersönlichkeitsrechten im engeren Sinn zählen das Veröffentlichungsrecht nach § 12 UrhG, das Recht auf Anerkennung der Urheberschaft nach § 13 UrhG und das sog. Werkschutzrecht des § 14 UrhG, das ein Entstellungs- und Änderungsverbot beinhaltet. Daneben kommt der das gesamte Urheberrecht prägende Gedanke des Schutzes der persönlichen und geistigen Interessen auch in einer Reihe von Einzelnormen zum Ausdruck, beispielsweise im Rückrufrecht des Urhebers nach § 42 UrhG oder in der Verpflichtung zur Quellenangabe nach § 63 UrhG.

Verstöße gegen das Urheberpersönlichkeitsrecht sind weitaus seltener – wenn es sich auch häufig um spektakuläre Fälle handelt<sup>8</sup> – als Streitigkeiten um die Verwertungsrechte. Der Schwerpunkt liegt auf Fragen der Entstellung bzw. anderen Beeinträchtigung von Werken, einem Bereich, dessen Handhabung dadurch erschwert wird, dass die Interessen des

---

<sup>8</sup> Zum Beispiel BGHZ 107, 384 = NJW 1990, 1986 – Emil Nolde; BGHZ 143, 214 = GRUR 2000, 709 = NJW 2000, 2195 – Marlene Dietrich.

Werkeigentümers und die des Werkschöpfers miteinander kollidieren, etwa wenn es um die Umgestaltung von Bauwerken geht.

### **a) Entstellung oder sonstige Beeinträchtigung des Werkes**

Der BGH nimmt bei Werkänderungen eine dreistufige Prüfung vor:

- Vorliegen einer Entstellung oder sonstigen Beeinträchtigung
- Eignung der Änderung zur Interessensgefährdung
- Interessenabwägung im Einzelfall (ungeschriebenes TBM)

Die Eignung zur Interessensgefährdung wird durch das Vorliegen einer objektiven Beeinträchtigung des Werkes indiziert. Sie ist dann zu verneinen, wenn der Urheber ein Bearbeitungsrecht eingeräumt hat oder aufgrund von Vereinbarungen Änderungen gestattet hat. Bei der Interessenabwägung ist das Integritätsinteresse des Urhebers gegen die Interessen Dritter wie Nutzungsberechtigten oder Eigentümer des Werkes abzuwägen. Abwägungskriterien sind insbesondere die Intensität des Eingriffs und die Gestaltungshöhe des Werkes.

### **b) Zerstörung als sonstige Beeinträchtigung des Werkes**

Seit jeher umstritten war, wie mit dem Fall der vollständigen Zerstörung des Werkes umzugehen ist. Vorherrschend war dabei die Auffassung, dass es dem Eigentümer im Rahmen des § 903 BGB freistehe, mit dem Werk nach seinem Belieben zu verfahren, etwa es zu vernichten. Denn § 14 UrhG schütze das Interesse des Urhebers am Fortbestand des unverfälschten Werkes, nicht aber das Interesse des Urhebers an der Existenz des Werkes als solchem.<sup>9</sup> Dies führte gerade in Rechtsstreitigkeiten zwischen Architekten und Eigentümern oftmals dazu, dass der Abriss gegenüber dem Umbau die „einfachere“ Variante war.

Die in der Literatur verbreitete Gegenauffassung sah die Vernichtung eines Werkoriginals als schärfste Form der Beeinträchtigung i. S. d. § 14 UrhG an, da sie das Interesse des Urhebers verletze, durch sein Werk auf

---

<sup>9</sup> KG, GRUR 1981, 742 – Totenmaske; OLG Schleswig, ZUM 2006, 426; Wandtke/Bullinger/Bullinger, UrhG, § 14 UrhG Rn. 22 ff. m. w. N.

den kulturellen oder gesellschaftlichen Kommunikationsprozess einzuwirken und im Werk fortzuleben.<sup>10</sup> Gleich in drei Entscheidungen hat sich der BGH nunmehr der letztgenannten Auffassung angeschlossen.<sup>11</sup> Er begründet dies schulmäßig erstens mit dem Wortlaut und der Systematik der Norm, welche die Vernichtung des Werkes als Unterfall der sonstigen Beeinträchtigung erfasse, die anders als die Entstellung nicht den Fortbestand des Werkes voraussetze.<sup>12</sup> Zweitens stehe einer solchen Auslegung die Entstehungsgeschichte der Vorschrift nicht entgegen. Den Gesetzesmaterialien sei nur zu entnehmen, dass ein öffentliches Interesse an der Erhaltung eines Werkes der bildenden Künste nach § 14 UrhG kein Vernichtungsverbot begründen soll, da die Erhaltung kulturell wertvoller Kunstwerke nicht Aufgabe des privatrechtlichen Urheberrechts, sondern des zum Gebiet des öffentlichen Rechts gehörenden Denkmalschutzes sei.<sup>13</sup> Dies beinhalte aber nicht, dass auch die durch § 14 UrhG geschützten geistigen und persönlichen Interessen des Urhebers an seinem Werk kein Vernichtungsverbot rechtfertigen können. Drittens spreche der Zweck der Norm für eine Anwendung auf den Fall der Werkvernichtung, da durch die Vernichtung das geistige Band zwischen dem Urheber und seinem Werk durchschnitten werde. Da die Vernichtung des Werkes anders als die Entstellung oder Beeinträchtigung wohl fast immer die Eignung zur Interessengefährdung indizieren dürfte, ist damit im Rahmen des o. a. dreistufigen Prüfungsschemas auch im Falle der Werkvernichtung stets eine Interessenabwägung im Einzelfall vorzunehmen.

Dabei kann sich der Eigentümer eines Werkes auf sein Grundrecht nach Art. 14 Abs. 1 GG berufen, wenn er mit seinem Eigentum nach Belieben verfahren (§ 903 S. 1 BGB), es etwa vernichten möchte.

Für den Urheber streitet die in Art. 5 Abs. 3 S. 1 GG verbürgte Kunstfreiheit, die nicht nur den Schaffensprozess („Werkbereich“), sondern auch

---

<sup>10</sup> Dreier/Schulze/Schulze, UrhG, § 14 Rn. 27 f.; Dreyer/Kotthoff/Meckel/Hentsch/Dreyer, UrhR, § 14 Rn. 50 m. w. N.

<sup>11</sup> BGH, GRUR 2019, 609 (HHole for Mannheim), BGH, GRUR 2019, 621 = ZUM 2019, 521 (PHaradis); BGH, GRUR 2019, 619 (Minigolfanlage).

<sup>12</sup> Zu Recht kritisch hierzu Peukert, ZUM 2019, 567, 568, der darauf hinweist, dass nicht dasselbe Objekt durch seine Vernichtung beeinträchtigt sein kann, sondern zwischen Werkstück und Werk zu unterscheiden ist.

<sup>13</sup> BT-Drs. IV/270, 45.

die für die Begegnung mit der Kunst erforderliche Darbietung und Verbreitung des Kunstwerkes („Wirkbereich“) schützt.

Im Falle der Vernichtung eines Werkes ist danach bei der Interessenabwägung aufseiten des Urhebers insbesondere zu berücksichtigen,

- ob es sich bei dem vernichteten Werk um das einzige Vervielfältigungsstück des Werkes handelte, oder ob von dem Werk weitere Vervielfältigungsstücke existieren;
- welche Gestaltungshöhe das Werk aufweist;
- ob es ein Gegenstand der zweckfreien Kunst ist oder als angewandte Kunst einem Gebrauchszweck dient<sup>14</sup> und
- ob der Eigentümer dem Urheber Gelegenheit gegeben hat, das Werk zurückzunehmen bzw. soweit das nach der Beschaffenheit des Werkes nicht möglich war, Vervielfältigungsstücke davon herzustellen.<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> BGH GRUR 2019, 619 Rn. 24 – Minigolfanlage.

<sup>15</sup> BGH GRUR 2019, 619 Rn. 26 – Minigolfanlage.